

## Hatte IS Anschlag auf Öltanklager in Basel geplant?

Weil am Rhein/Basel (wz). Hatte der Islamische Staat (IS) in Kleinhüningen, in unmittelbarer Nähe zu Friedlingen, einen Anschlag auf ein Öltanklager geplant? Mehrere Medien, unter anderem die britische „Sunday Times“, berichteten am Wochenende, dass eine in Syrien gefundene Festplatte entsprechende Hinweise und ein Satellitenfoto enthalte. Darauf sei das Basler Tanklager zu erkennen.

Dieses Öltanklager am Rande des Basler Hafengebiets gibt es allerdings nicht mehr, es ist in den vergangenen Monaten abgebaut worden. Der Schweizer Nachrichtendienst ließ zu dem Fund verlauten, dass es derzeit keine Hinweise auf konkrete Anschlagplanungen gebe. Auch der Nachrichtendienst des Bundes spricht von „nicht konkreten Anschlagplänen“, zumal die Satellitenaufnahme nicht aktuell sei.



Hier stand das frühere Tanklager in Kleinhüningen nahe der Grenze zu Friedlingen. Die Tanks wurden inzwischen abgebaut. Foto: sif

## Absage erteilt: Kein Hotel in der Dreiländergalerie

Weil am Rhein. Dem Ansinnen der Cemagg, Investorin des sich im Bau befindlichen Einkaufszentrums „Dreiländergalerie“, nachträglich auch ein Hotel mit 140 Betten zu integrieren, haben die Stadträte in nichtöffentlicher Sitzung eine Absage erteilt. Sie stimmten der von Cemagg gewünschten, für das Vorhaben notwendigen Nutzungsänderung nicht zu.

Es gebe in Weil am Rhein und im Dreiländereck bereits genügend Hotels und Übernachtungsmöglichkeiten. Da brauche es, auch vor dem Hintergrund eines an Attraktivität verlierenden Messestandorts in Basel, nicht noch weitere Hotelbetten in Weil am Rhein, argumentierten die Räte hinter verschlossenen Türen.

# „Es war bislang der schwierigste Job“

Brennpunkt | Christiane Buck, ehemalige Weilerin, für die Sonderbeobachtermission in der Ukraine tätig

Christiane Buck (50) führt mit ihrem Mann Dr. Christian Buck, Ministerialdirigent im Auswärtigen Amt und Nahostdirektor (wir berichteten), ein spannendes und aufregendes Leben an Brennpunkten der Weltpolitik. Beide stammen aus Weil am Rhein und haben seit geraumer Zeit ihren Hauptwohnsitz in Berlin, wo sie jedoch aufgrund der vielfältigen beruflichen Herausforderungen nicht so oft anzutreffen sind.

Weil am Rhein (wz). Beide sind Politik- und Wirtschaftswissenschaftler, und beide waren in früheren Jahren Redaktionsmitglieder unserer Weiler Redaktion. Christiane Buck ist die Tochter von Brigitte und Dieter Wolf, ihr Mann der Sohn von Renata und Dr. Joachim Buck.

Christiane Buck arbeitet seit März 2016 für die Sonderbeobachtermission (SMM) der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in der Ukraine. Anfangs war sie fast drei Jahre mitverantwortlich für ein Team von 150 Experten aus 36 Ländern in Kramatorsk, im Donbass. Dort war sie so etwas wie ein ziviler Bataillonskommandeur und hat sich ausführlich mit dem operativen Geschäft auseinandergesetzt.

### Mehr als 300 000 Störungen der Feuerpause

Sie ist eine von 35 Deutschen in der Mission, die vom Zentrum für Internationale Friedenseinsätze in Berlin sekundiert werden. Insgesamt hat die Mission (Stand April) 1308 Leute aus 44 verschiedenen OSZE-Teilnehmerstaaten, davon sind 770 internationale Beobachter.

Der Auftrag der Mission ist im Donbass vor allem die Überwachung der Minsker Abkommen von 2014 und 2015, die unter anderem eine Waffenruhe vorsehen. Dennoch hat die Mission allein im Jahr 2018 mehr als 300 000 Störungen der Feuerpause registriert. „Die Waffen schweigen nicht, nicht einmal an Feiertagen. Es gibt Minenfelder, und auf beiden Seiten der Kontaktlinie sterben weiterhin Zivilisten und Soldaten“, berichtet Christiane



Christiane Buck ist für die Sonderbeobachtermission der OSZE in der Ukraine tätig. Das Foto wurde im OSZE-Sekretariat in Wien aufgenommen. Foto: zVg

ne Buck von ihrer nicht ungefährlichen Mission.

Viele davon sind in Horlivka und Slivtodarsk, die in Kramatorsk zum Arbeitsbereich von Christiane Buck gehörten. Dorthin schickte sie täglich mehrere Patrouillen in gepanzerten Fahrzeugen und mit Schutzhelmen. „Ich konnte abends nur das Büro verlassen, wenn ich wusste, dass alle sicher zurück sind“, sagt sie. „Es war bislang der schwierigste Job, den ich in meinem Leben hatte,“ resümiert die ehemalige Weilerin. „Es gab ja keine wirkliche Pause, man ist 24 Stunden im Dienst – und das sieben Tage in der Woche.“ Zuvor war Christiane Buck sechs Jahre in Afghanistan mit ISAF und der europäischen Polizeimission tätig. Auch hatte sie als Korrespondentin großer Zeitungen schon hautnah über Krisenherde auf der Welt berichtet, unter anderem während des Irak-Kriegs.

Auf die Frage, warum man sich das antue, antwortet Christiane Buck: „Die Arbeit vor Ort ist wichtig. Ohne die Anwesenheit von internationalen Beobachtern würde vielleicht noch mehr geschehen. Wir tragen dazu bei, dass Baurtrupps überhaupt wichtige Infrastruktur-Reparaturen an der Kontaktlinie vornehmen können und da-

mit hunderttausende Menschen wieder Wasser und Strom haben.“ Außerdem: „Die Arbeit im internationalen Team macht Spaß, es wird nie langweilig. Ich arbeite mit Kollegen von Russland über Kirgistan, Italien bis Kanada zusammen. Da treffen viele Kulturen und Berufserfahrungen aufeinander, ich bin fast täglich Konfliktschlichterin.“

### „Wir beobachten die Sicherheitslage und einiges mehr“

Das ist auch jetzt in ihrer neuen Position in der Mission so: Seit Februar 2019 arbeitet Christiane Buck als stellvertretende Teamleiterin für die Mission in Dnipro, die viertgrößte Stadt der Ukraine mit einer Million Einwohnern. Sie hat auch den Spitznamen „Rocket City“ (Raketentstadt), weil sie eines der wichtigsten Zentren der Kernenergie-, Waffen- und Raumfahrtindustrie der Sowjetunion war. Sie ist der Standort von KB Juschnoje, einem großen Entwickler, und Juschmasch, einem großen Hersteller von Raketen und Satelliten. Wegen der ansässigen Rüstungsindustrie wurde die Stadt geschlossen und blieb es bis in die 1990er Jahre.

Auch hier hat Christiane Buck die Aufgabe, ein kleineres Team strategisch mitzuleiten. „Wir beobachten hier die Sicherheitslage, aber auch die Lage der vielen Binnenflüchtlinge aus dem Osten, die Lage der nationalen Minderheiten, Waffenamnestie, die Frauenrechte, Pressefreiheit oder etwa Menschenrechtsverletzungen.“ Gepanzerte Fahrzeuge sind hier nicht nötig, auch Schutzwesten oder Helme sind nicht verlangt im Gegensatz zu ihrer vorherigen Aufgabe. Wegen der Nähe zum Osten (Donbass ist nur etwa drei Autostunden entfernt), sind viele Waffen im Umlauf – trotz Waffenamnestie. „Ab und zu gibt es in der Stadt nachts Schießereien, aber das ist in Berlin ja auch so viel nicht anders“, sagt die OSZE-Mitarbeiterin.

### Das Leben in Dnipro fast normal, aber von Langeweile keine Spur

„Das Leben hier ist fast normal, das Hauptproblem war anfangs, eine Wohnung zu finden“, sagt Christiane Buck. Langweilig wird ihr trotzdem nicht: „Nach der Arbeit gehe ich mehrmals in der Woche trainieren und lerne Russisch.“ Außerdem sei das Kulturangebot groß: Kon-

zerte, Theater, allein dafür will sie große Fortschritte in Russisch machen.

### Die Verbindung zur Heimat ist jetzt leichter geworden

Die Verbindung zur Heimat ist auch leichter geworden: Dnipro hat einen internationalen Flughafen, und Christiane Buck kann in viereinhalb Stunden in Berlin sein. „Das war meine einzige Bedingung an den Standortwechsel“, sagt sie. Leider könne sie nicht so oft in Weil am Rhein sein, wie sie möchte. „Aber ich versuche, meine Eltern regelmäßig zu sehen, oder sie kommen mich in Berlin besuchen.“ Aber sie hofft nun auf Besuche in Dnipro: „Ich werde sie auf alle Fälle nach Dnipro einladen und auch Freunde – es ist schön und interessant hier.“ Und es gebe auch viel zu entdecken im Sommer, wie etwa die Seenlandschaften außerhalb der Stadt.

Zukunftspläne gibt es noch nicht. Sie ist jetzt zweieinhalb Monate in Dnipro. Mindestens ein Jahr will sie hier bleiben, „dann sehen wir mal“. Christiane Buck denkt auch über einen Einsatz mit den Vereinten Nationen nach, oder einfach mal eine Weile „eine Auszeit nehmen“.

# Jugendliche sollen Lust auf Politik bekommen

Kommunalwahl | Stadtjugendpflege organisiert eine Gesprächsrunde „Politik & Pizza“ mit Vertretern der Gemeinderatsfraktionen

Weil am Rhein. Bei einem Stück Pizza sollen junge Wählerinnen und Wähler „Appetit“ auf Politik und damit auch auf die anstehenden Wahlen bekommen. Bei der Gesprächsrunde „Politik & Pizza“ am Mittwoch, 8. Mai, ab 18 Uhr in der Aula der Realschule Dreiländereck können Jugendliche ab 16 Jahren einige der Kandidaten für die Kommunalwahl am 26. Mai kennenlernen.

Nach einer Vorstellungsrunde der Kandidaten stehen Gespräche an verschiedenen Ti-

schen mit Essen und Getränken an. Außerdem wird eine Wahlsimulation veranschaulicht, wie die Wahlen genau ablaufen. Den Abend, der sich vor allem an Erstwähler bis 21 Jahre richtet, begleitet ein Moderator. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Schulen erhielten im Vorfeld Pizzakartons, gefüllt mit Infomaterial zu den Wahlen. Eine weitere Aktion der Veranstalter war die Verteilung von Bierdeckeln in Bars mit Fragen zur Kommunalwahl. Fragen waren zum Bei-

spiel: „Was bedeutet panaschieren?“

### »Die Politik braucht junge Menschen.«

Verena Eyhorn, Leiterin der Stadtjugendpflege



Das Format „Politik & Pizza“ will junge Wähler in politischer Bildung unterstützen und dazu animieren, von ihrem Wahlrecht Gebrauch

zu machen. Die Aktion wird von der AG Jugend im Landkreis Lörrach, Kreisjugendreferat, Kreisjugendring Lörrach, Stadtjugendring Lörrach und Evangelischer Bezirksjugend Markgräflerland veranstaltet.

Die Stadtjugendpflege Weil am Rhein ist Mitglied der AG Jugend und Gastgeber für den Abend in der Realschule Dreiländereck.



Das Logo für die Aktion

„Mit der Aktion wollen wir den jungen Menschen ver-

mitteln, dass die Politik sie braucht für eine echte Gestaltung. Wir sollten uns immer wieder bewusst machen, was wir an der Demokratie haben, auch wenn nicht immer alles nach unseren Vorstellungen läuft“, betont Verena Eyhorn, Leiterin der Stadtjugendpflege und Organisatorin der Veranstaltung.

Infos gibt es über den Instagram Account der Stadtjugendpflege: stadtjugendpflege\_weilamrhein, Tel. 07621/791 100 oder info@stadtjugendpflege-weil.de.